

Mozart kam präzise und absolut prägnant

Beim Nachmittagskonzert der Philharmonie brillierten Yasushi Ideue und Julia Mai

Für ein Nachmittagskonzert im Weinbrennersaal war das jüngste Konzert der Baden-Badener Philharmonie unter Werner Stiefel außerordentlich gut besucht. Das lag sicher nicht nur daran, dass viele Freunde klassischer Musik einen Besuch des Weihnachtsmarkts vor dem Kurhaus mit einem Konzertbesuch verbinden wollten, sondern auch an dem Programm, das am ersten Advent ausschließlich Mozart bot. Erfreulicherweise waren aber überwiegend Werke zu hören, die eher selten aufgeführt werden.

Das Konzert begann kammermusikalisch mit einer Nachtmusik – aber nicht jener allzu oft gespielten „kleinen“ Nachtmusik, sondern mit der Bläser-Serenade Nr. 12 für zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Fagotte und zwei Hörner. Letztere sind problematische Instrumente, und tatsächlich gab es auch, vor allem im zweiten Satz, unsaubere Tonansätze. Ansonsten aber haben auch die Hörner zu einer insgesamt sehr schönen Aufführung beigetragen. Besonders erfreulich waren die beiden Oboen.

Ein erster Höhepunkt des Konzerts nachmittags war die Sinfonia concertante Es-Dur Köchel 364 für Violine, Viola und Orchester. Solisten waren der Konzertmeister der Philharmonie, Yasushi Ideue, und die Bratscherin Julia Mai. Wie nicht anders zu erwarten, wurde Ideue mit einem prägnanten, präzisen und stilistisch absolut treffsicheren Spiel den hohen Erwartungen gerecht, die man mittlerweile an ihn stellt, wenn er solistisch auftritt. Julia Mai konnte mit dem Konzertmeister durchaus mithalten. Was dem Spiel der beiden den letzten Schliff gab, war die Tatsache, dass sie sich musikalisch offenbar sehr gut verstehen und sehr feinfühlig aufeinander eingingen. Besonders deutlich konnte man dies im langsamen zweiten Satz feststellen, den sie sehr zart und sensibel vortrugen. Der Schlusssatz schließlich, ein Presto, kam putzmunter und verspielt. Julia Mai reizte hier die Klangschönheit ihres Instruments aus.

Auch nach der Pause ging es weiter mit Mozart. „Vergessene“ Kompositionen gibt es von diesem großen Tonkünstler zwar nicht, immer-



DIE SOLISTEN YASUSHI IDEUE UND JULIA MAI boten virtuosen Mozart zusammen mit der Philharmonie unter Werner Stiefel.
Foto: Fischer

hin aber gibt es doch einige Werke, die nicht ganz so oft gespielt werden. Dazu gehört auch das Konzert für Klavier und Orchester C-Moll, Köchel 491. Dies liegt vielleicht auch daran, dass es weniger als andere Konzerte von der Heiterkeit, Verspieltheit und Lebensfreude geprägt ist, die bei Mozart als typisch gilt.

Im ersten Satz, der schon mit einem eher verhaltenen, fast schon bedrohlich wirkenden Thema beginnt, prallen die Ansätze, das Thema spielerisch zu wenden, immer wieder an melancholischen Motiven ab. Der Pianist Georgi Mundrov wurde dem sehr gut gerecht, indem er das Mozart-Konzert fast schon wie einen Beethoven spielte und bei aller gelegent-

lich doch durchschimmernden „mozartlichen“ Leichtigkeit eine eher düstere Grundstimmung vorherrschen ließ.

Beim Publikum kam diese auch technisch hervorragende Mozart-Interpretation bestens an. Für den reichen Beifall bedankte der Pianist sich mit einem Stück aus den „Kinderszenen“ von Robert Schumann – obwohl er, wie er verriet, als Zugabe eigentlich ein Stück von Bach vorbereitet hatte.

Bach aber werde gerade so viel auf dem Weihnachtsmarkt gespielt, weshalb er kurzfristig umdisponierte. Das Publikum war auch von seinem sehr sensibel gespielten Schumann begeistert.
Karl-Heinz Fischer